



Sammlung Theaterzettel

Fünfte Musikalische Akademie

1909-01-12

Besitzende Institution: Reiss-Engelhorn-Museen

Online-Ausgabe: MARCHIVUM, 2023

<https://druckschriften-digital.marchivum.de>

Nutzungsbedingungen

Als Quelle ist stets das MARCHIVUM zu nennen. Eine kommerzielle Weiterverwertung der bereitgestellten Digitalisate ist untersagt. Bitte stellen Sie gegebenenfalls einen entsprechenden schriftlichen Antrag. Sind die Images in höherer Auflösung gewünscht (tiff-Format, 300 dpi), wenden Sie sich bitte an marchivum@mannheim.de.

□ MANNHEIM □ ROSENGARTEN □ MUSENSAAL □

Dienstag den 12. Januar 1909

V. Musikalische Akademie

des Großherzoglichen Hoftheaterorchesters

Direktion: Herr Hofkapellmeister Herm. Kutzschbach

Solist: Herr Professor Dr. Felix von Kraus (Baryton)



VORTRAGSFOLGE:

Schubert-Abend

Werke von Franz Schubert

1. Symphonie (C dur)

I. Andante. Allegro ma non troppo. — II. Andante con moto. — III. Scherzo (Allegro vivace).
IV. Finale (Allegro vivace).

..... 10 Minuten Pause

2. Neun Gesänge aus der „Winterreise“

1. Gute Nacht. — 2. Die Wetterfahne. — 3. Der Lindenbaum. — 4. Auf dem Flusse. —
5. Frühlingstraum. — 6. Die Post. — 7. Der Wegweiser. — 8. Mut. — 9. Der Leiermann.

3. Ouverture zu „Rosamunde“

Am Klavier: Herr Hofkapellmeister Hermann Kutzschbach

Kassenöffnung 7 Uhr · Anfang $\frac{1}{8}$ Uhr · Ende gegen $\frac{1}{2}$ 10 Uhr

6. Akademie: Dienstag den 2. Februar 1909

Solistin: Fräulein Tilly Koenen (Gesang)

Deutsche und nordische Meister der Gegenwart

1. Noren, „Kaleidoskop“: Variationen u. Doppelfuge über ein eigenes Thema für großes Orchester
(Zum ersten Male)

2. Lieder für Alt am Klavier:

Richard Strauß: a) Geduld, b) Die Wasserrose, c) Wiegenlied, d) Cäcilie

3. Lieder für Alt am Klavier:

Chr. Sinding: a) Herbst, b) Sakuntala, Aug. Enna: c) „Großmutter rückt sich die Brille zurecht“,
d) „Helle Sterne, Äuglein Zwiegestirn“

4. Rich. Strauß, Don Juan. Symphonische Dichtung für großes Orchester

Am Klavier: Herr Hofkapellmeister Herm. Kutzschbach

Nr. 2. Neun Gesänge aus der „Winterreise“

1.

Gute Nacht.

Fremd bin ich eingezogen,
Fremd zieh' ich wieder aus.
Der Mai war mir gewogen
Mit manchem Blumenstrauß.
Das Mädchen sprach von Liebe,
Die Mutter gar von Eh',
Nun ist die Welt so trübe,
Der Weg gehüllt in Schnee,
Was soll ich länger weilen,
Daß man mich trieb' hinaus?
Laß irre Hunde heulen
Vor ihres Herren Haus!
Die Liebe liebt das Wandern
Gott hat sie so gemacht
Von einem zu dem andern
Fein Liebchen gute Nacht.

Ich kann zu meiner Reisen
Nicht wählen mit der Zeit,
Muß selbst den Weg mir weisen
In dieser Dunkelheit,
Es zieht ein Mondenschatten
Als mein Gefährte mit,
Und auf den weißen Matten
Such' ich des Wildes Tritt.
Will dich im Traum nicht stören,
Wär' Schad' um deine Ruh',
Sollst meinen Tritt nicht hören
Sacht, sacht die Türe zu!
Schreib' im Vorübergehen
An's Thor dir: gute Nacht,
Damit du mögest sehen,
An dich hab' ich gedacht.

2.

Die Wetterfahne.

Der Wind spielt mit der Wetterfahne
Auf meines schönen Liebchens Haus.
Da dacht' ich schon in meinem Wahne,
Sie pfiß' den armen Flüchtling aus.
Er hätt' es eher bemerken sollen,
Des Hauses aufgestecktes Schild,
So hätt' er nimmer suchen wollen
Im Haus ein treues Frauenbild.
Der Wind spielt drinnen mit dem Herzen
Wie auf dem Dach, nur nicht so laut.
Was fragen sie nach meinen Schmerzen?
Ihr Kind ist eine reiche Braut.

3.

Der Lindenbaum.

Am Brunnen vor dem Tore da steht ein Lindenbaum;
Ich träumt' in seinem Schatten, so manchen süßen Traum.
Ich schnitt in seine Rinde so manches liebe Wort:
Es zog in Freud' und Leide, zu ihm mich immer fort.
Ich muß auch heute wandern vorbei in tiefer Nacht,
Da hab' ich noch im Dunkel die Augen zugemacht.
Und seine Zweige rauschten, als riefen sie mir zu:
Komm' her zu mir, Geselle, hier find'st du deine Ruh'!
Die kalten Winde bliesen mir grad' ins Angesicht,
Der Hut flog mir vom Kopfe, ich wendete mich nicht.
Nun bin ich manche Stunde entfernt von jenem Ort,
Und immer hört' ich's rauschen; du fändest Ruhe dort!

4.

Auf dem Flusse.

Der du so lustig rauschtest, du heller, wilder Fluß,
Wie still bist du geworden, gibst keinen Scheidegruß!
Mit harter, starrer Rinde hast du dich überdeckt,
Liegst kalt und unbeweglich im Sande ausgestreckt.
In deine Decke grab' ich mit einem spitzen Stein
Den Namen meiner Liebsten und Stund' und Tag hinein:
Den Tag des ersten Grußes, den Tag, an dem ich ging:
Um Nam' und Zahlen windet sich ein zerbroch'ner Ring.
Mein Herz, in diesem Bache erkennst du nun dein Bild?
Ob's unter seiner Rinde wohl auch so reißen schwillt.

5.

Frühlingstraum.

Ich träumte von bunten Blumen, so wie sie wohl blühen im Mai;
Ich träumte von grünen Wiesen, von lustigem Vogelgeschrei.
Und als die Hähne krächten, da ward mein Auge wach;
Da war es kalt und finster, es schrienen die Raben vom Dach,
Doch an den Fensterscheiben, wer malte die Blätter da?
Ihr lacht wohl über den Träumer, der Blumen im Winter sah?
Ich träumte von Lieb' um Liebe, von einer schönen Maid,
Von Herzen und von Küssen, von Wonne und Seligkeit.
Und als die Hähne krächten, da ward mein Herze wach;
Nun sitz' ich hier alleine und denke dem Traume nach.
Die Augen schließ' ich wieder, noch schlägt das Herz so warm.
Wann grünt ihr Blätter am Fenster? wann halt' ich mein Liebchen
[im Arm?

6.

Die Post.

Von der Straße her ein Posthorn klingt.
Was hat es, daß es so hoch aufspringt, mein Herz?
Die Post bringt keinen Brief für dich.
Was drängst du denn so wunderlich, mein Herz?
Nun ja, die Post kommt aus der Stadt,
Wo ich ein liebes Liebchen hatt', mein Herz!
Willst wohl einmal hinüberseh'n
Und fragen, wie es dort mag geh'n, mein Herz?

7.

Der Wegweiser.

Was vermeid' ich denn die Wege, wo die andern Wand'rer geh'n,
Suche mir versteckte Stege durch verschneite Felsenhö'n?
Habe ja doch nichts begangen, daß ich Menschen sollte scheu'n,
Welch' ein törichtes Verlangen treibt mich in die Wüstenei'n?
Weiser stehen auf den Wegen, weisen auf die Städte zu,
Und ich wand're sondermaßen, ohne Ruh', und suche Ruh'.
Einen Weiser seh' ich stehen unverrückt vor meinem Blick:
Eine Straße muß ich gehen, die noch keiner ging zurück.

8.

Mut!

Fliegt der Schnee mir in's Gesicht,
Schüttl' ich ihn herunter.
Wenn mein Herz im Busen spricht,
Sing' ich hell und munter:
Höre nicht, was es mir sagt,
Habe keine Ohren,
Fühle nicht, was es mir klagt,
Klagen ist für Toren.
Lustig in die Welt hinein
Gegen Wind und Wetter!
Will kein Gott auf Erden sein,
Sind wir selber Götter!

9.

Der Leiermann.

Drüben hinter'm Dorfe steht ein Leiermann,
Und mit starren Fingern dreht er, was er kann.
Barfuß auf dem Eise, wankt er hin und her,
Und sein kleiner Teller bleibt ihm immer leer.
Keiner mag ihn hören, keiner sieht ihn an,
Und die Hunde knurren um den alten Mann.
Und er läßt es gehen, alles wie es will,
Dreht, und seine Leier steht ihm nimmer still,
Wunderlicher Alter, soll ich mit dir geh'n?
Willst zu meinen Liedern deine Leier dreh'n?